

## Predigt über 2. Korinther 4,6-10

- 6 *Gott, der sprach: aus der Finsternis erstrahle Licht - der ist erstrahlt in unseren Herzen, dass aufleuchte die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.*
- 7 *Wir haben diesen Schatz, aber in irdenen Gefäßen, damit der Überschwang der Kraft Gottes sei und nicht aus uns.*
- 8 *In allem sind wir bedrängt - aber nicht geängstigt; ratlos - aber nicht verzweifelt;*
- 9 *verfolgt - aber nicht im Stich gelassen; wir sind niedergeschmettert - und gehen doch nicht zugrunde.*
- 10 *Allezeit tragen wir das Sterben Jesu an unserem Leib umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib aufscheine.*

*Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Christi,* schreibt der Apostel Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther. Ein Satz wie ein Monument, wie ein erraticer Block, schwer zu verstehen beim ersten Lesen oder Hören, aber eines ist doch sofort klar: Da sind heute an diesem letzten Sonntag nach Epiphania, mit dem die Weihnachtszeit nun zu Ende geht, noch einmal alle die großen Begriffe, die in den zurückliegenden Wochen immer wieder eine Rolle gespielt haben. Licht, natürlich und vor allem Licht, das aus der Finsternis hervorleuchtet, heller Schein, Erleuchtung, ein Wort übrigens, in dessen biblischem Sprachgebrauch auch die Bedeutung im übertragenen Sinne: Aufklärung nämlich, immer mitschwingt.

Der Apostel Paulus spielt mit diesem gewaltigen Satz auf das Ereignis an, mit dem alles begonnen hat, die Schöpfung, genauer gesagt, den ersten Tag der Schöpfung. *Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*

Licht von diesem Licht des allerersten Tages hat Gott, sagt Paulus, als einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, in denen es vorher offenbar ebenso finster war, wie die Erde wüst und leer war. Gott hat das getan, sagt Paulus, damit etwas geschieht, damit durch uns etwas entsteht, nämlich Erleuchtung, Aufklärung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, Licht vom Uranfang, dem ersten Tag der Schöpfung und zugleich Licht von Ostern her, Auferstehungslicht, ein Schatz, aber wir haben diesen Schatz in irdenen, das heißt: in zerbrechlichen Gefäßen. Das ist unbefriedigend und tröstlich zugleich. Wie gern würden wir mit vollen Händen austeilen von diesem Schatz, selber Vermittler des ewigen Heils sein! Mit solchen Leuten, die von sich glaubten, das sein zu können, mit erfolgsverwöhnten Religionsagenten hatte Paulus es in Korinth offenbar zu tun. Ein attraktiver Religionsbetrieb auf dem Markt der Möglichkeiten ist also nicht erst die Versuchung unserer Tage. Das Heilige möge doch irgendwie irdisch begehbar sein; ein wenig Himmel auch auf Erden leuchten, in ehrfurchterweckendem Glanze, und zwar mit uns als den Kultregisseuren. Mit größter Nüchternheit stellt Paulus demgegenüber fest, dass unser Glaube uns in keiner Weise über die Bedingungen der Welt erhebt. Und das ist durchaus tröstlich: Denn wir müssen nicht mehr darstellen, als wir tatsächlich bewerkstelligen können. Eine Last wird uns abgenommen, als hinge der Erfolg des Evangeliums an der besonderen Kunst unseres Ze-

lebrierens. Wohl sollen wir Zeugen Jesu Christi sein, aber nicht seine Repräsentanten, Stellvertreter, Webeagenten oder gar so etwas wie ein CS, ein „Christlicher Staat“ mit Terror und Gewalt im Dienste der Sache. Der helle Schein, der in unsere Herzen gegeben ist, zielt gerade nicht auf Sakralisierung, sondern auf die rechte Beleuchtung der Welt, auf Aufklärung. Nichts wird übersprungen. *Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.* Der Schatz in den zerbrechlichen Krügen ist das Licht des Sieges in einer Auseinandersetzung, die zwar entschieden, aber leider noch keineswegs ausgefochten ist. Bedrängnis, Zweifel, Verfolgung und Unterdrückung sind darum Kennzeichen der Kirche. Wo nicht auch diese Kennzeichen die Kirche und das christliche Leben begleiten, da sind durchaus Zweifel an ihrer Rechtschaffenheit angebracht.

Nein, nichts wird übersprungen. Wir heben nicht ab. Wir bleiben geerdet, realistisch, ganz in dieser Welt. Darum nun noch ein Wort zu den Ereignissen von Köln, zum Verhalten von Polizei, Medien und Politik: Wie da die Wahrheit erst verheimlicht und dann verfälscht wurde, um schließlich scheinbar ans Licht zu kommen – das trug alle Züge von Anti-Aufklärung. *Harald Martenstein* schrieb am vergangenen Sonntag im Tagesspiegel: *Es geht nicht um Flüchtlinge in dieser Sache. Es geht um den Islam. Eine islamische Sozialisation bringt ein Frauenbild hervor, das nicht selten zu solchen Verbrechen führt. Wenn es rassistisch wäre, auf diesen Zusammenhang hinzuweisen, dann wäre es auch rassistisch, den Zusammenhang zwischen Deutschland und den Nazis zu erwähnen. Nicht alle Deutschen, nicht alle Männer und nicht alle Muslime waren oder sind Verbrecher. Aber wenn Verbrechen sofort reflexhaft relativiert werden, dann ermutigt man die Verbrecher von morgen. Übrigens: Der Islam ist keine Rasse. Er ist eine Ideologie.*<sup>1</sup> So ist es. Und es hilft doch nichts, das zu verschweigen, und sei es in bester Absicht.

Ein letztes Mal für heute hören wir den Apostel Paulus: *Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.* Das jedenfalls ist unsere Hoffnung, auch angesichts aller Widrigkeiten und Widerwärtigkeiten: eine Welt ohne Bedrängnis, Zweifel, Verfolgung und Unterdrückung, eine Welt, in der Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen erfahrbar werden. Und von dieser Hoffnung Zeugnis zu geben, ist unser Auftrag.

Amen.

---

<sup>1</sup> <http://www.tagesspiegel.de/politik/martenstein-ueber-koeln-und-political-correctness-es-geht-um-den-islam-nicht-um-fluechtlinge/12811028.html>